

[s.n.]

Autor(en): **Meyer**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hie gut Holz

Neulich kam ich mit dem Gemeindepräsidenten eines kleinen Bauerndorfes ins Gespräch und erkundigte mich u. a. nach dem Wohlergehen seines Vaters.

«Danke für die Nachfrage», erwiderte mir der Präsident, «es geht ihm noch recht gut. Die Beine sind zwar ein bißchen wackelig, aber im Kopf ist er noch erstaunlich klar. Wenn wir irgendwo im Bergwald ein Grenzzeichen suchen müssen, dann gibt es in der

Gemeinde keinen, der uns den Standort mit allen erforderlichen Details der Umgebung schildern kann wie er. Ja, und denken Sie, bei den letzten Nationalratswahlen hat er nicht einmal mir seinen Wahlzettel gezeigt. Die gedruckten Zettel mag er nicht, er füllte eigenhändig den leeren aus und knurrte mich an: «Ich laß mir von keiner Partei vorschreiben, wen ich wählen soll.» Dabei machte ihm das Schreiben große Mühe. Beinah zwei

Stunden benötigte er, um die Namen der sechs Kandidaten in leserlicher, wenn auch etwas zittriger Blockschrift niederzuschreiben.»

Warum ich diese Geschichte erzähle? Weil der Vater des Gemeindepräsidenten ein kleiner, unbekannter Weinbauer mit zweiundneunzigjährig ist. Das allen chronischen Urnenschwänzern ins Stammbuch, damit sie sich schämen können. Igel